

Den Ort stärken | Die „Escola do Porto“ bringt seit den fünfziger Jahren Architekten hervor, die einen kritischen Regionalismus pflegen. Auf spektakuläre Weise bescheiden und von großer struktureller Klarheit sind auch diese jüngst gebauten Beispiele aus Portugal

8000 Quadratmeter Fläche,
eingebettet in die terrassierte
Landschaft des Douro-Tals

Foto: Fernando Guerra





Der bewohnte Weinberg

Internationale Rudererteams sollen sich im Norden Portugals auf die Olympischen Spiele vorbereiten. **Álvaro Fernandes Andrade** hat zu diesem Zweck ein Trainingszentrum in die Landschaft eingebettet, das den Hang so terrassiert wie die Weinbauern es seit jeher tun. Nur wenige weiße Baukörper krönen die eingegrabene Wohnanlage.

Kritik **Dagmar Hoetzel** Fotos **Fernando Guerra, João Morgado**

Vom Hochkant des Restaurants aus öffnet sich der Blick auf die in den Berg gebaute Anlage und die Umgebung

Fotos: Fernando Guerra

Gleich zwei Stätten des Weltkulturerbes befinden sich in dem kleinen Kreis Vila de Foz Côa im Norden Portugals. 2001 wurde das Tal des Flusses Douro unter Schutz gestellt, an dessen Hängen seit etwa zwei Jahrtausenden Reben für den weltberühmten Portwein angebaut werden; 1998 war bereits das Tal des Côa mit seinen prähistorische Felszeichnungen aus dem Paläolithikum in die Liste aufgenommen worden. Ihnen ist seit 2010 ein archäologisches Museum in Vila de Foz gewidmet, für das Camilo Rebelo und Tiago Pimentel 2013 den Bauwelt-Preis „Das Erste Haus“ erhielten (Heft 1–2.13), und dessen Formensprache, Materialwahl und Einbettung in die Landschaft auf den Lehrer Eduardo Souto de Moura verweisen. Nun ist unweit, in dem acht Kilometer entfernten Örtchen Pocinho, ein weiteres Werk errichtet worden, das der Architekturschule von Porto entspringt: ein Hochleistungs-Ruderzentrum, der erste große Neubau des Architekten Álvaro Fernandes Andrade aus Porto.

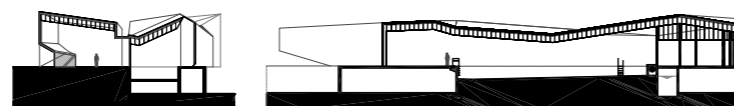
In Pocinho endet die Bahnlinie, die von Porto aus ostwärts am Douro entlang verläuft. Die dreistündige Fahrt führt mitten durch die Weinanbaugebiete. Das Flusstal bilden steile Hänge aus Schiefergestein, die für den Anbau von Wein und von Oliven- und Mandelbäumen moduliert und kultiviert worden sind. Man kann die unterschiedlichen Techniken des Terrassenbaus erkennen: die älteren in unregelmäßigen, engen Stufen, oft nur für eine oder zwei Reihen Rebenstöcke, die neueren breiter und eher parallel zueinander verlaufend. Dazwischen liegen verstreut „Quintas“, kleine Gruppen von Farm- und Wohnhäusern unterschiedlicher Größe und Gestalt.

Auf den ersten Blick wirkt die Anlage mit ihren 8000 Quadratmetern Nutzfläche zu groß für das kleine Städtchen. Nähert man sich, bestätigt sich der Eindruck aber keineswegs. Der Architekt übernimmt die Topografie und moduliert wie beim Weinanbau das abfallende Gelände mit gebauten Strukturen. Zwei gefaltete weiße Gebäude markieren die obere und die un-





tere Kante des Areals, der Höhenunterschied beträgt etwa zwanzig Meter. An der Westseite und den Nachbarhäusern zugewandt fasst ein ebenfalls weißer Erschließungsgang die beiden Gebäude zusammen und verbindet alle Bereiche miteinander. Dreiseitig geschützt und von den weißen Bauten umschlossen liegt der Wohnbereich für die Sportler. Terrassenförmig in vier Stufen stehen hier 84 Zimmer für bis zu 130 Gäste zur Verfügung, die jeweils zu einem Drittel ihrer Höhe in den Hang eingegraben sind. Von außen mit dem lokalen Schiefer verkleidet, scheint dieser Bereich eher Landschaft zu sein als Gebäude. Im Gegensatz dazu sprechen die mehr öffentlichen Bereiche eine expressive Sprache: Der Zugang in das Ruderzentrum erfolgt über den oberen Bauteil, in dem Empfang, Restaurant, Bibliothek, Vortragsraum und Verwaltung untergebracht sind, im unteren befindet sich der Sport- und Trainingsbereich – allesamt komplexe geometrische Stahlkonstruktionen, verkleidet mit weiß beschichtetem Stahlblech. Der Wohnbereich dagegen ist ganz aus Beton gefertigt. Wände und Decken der



Architekten
spacialAR-TE
Álvaro Fernandes Andrade

Mitarbeiter
Ana Rute Costa, André Bevilacqua, Marcelo Altieri, Daniel Geadá, Daniela Teixeira, Luís Romero, Nilton Marques, Paula Cicuto

Projektsteuerung, Barrierefreiheit
mpt – Paula Teles

Tragwerksplanung, Haustechnik
Loftspace-Proyectos, Machado dos Santos;
Francisco Cardoso Santos, Paulo Gomes (Mitarbeit)

Landschaftsplanung
spacialAR-TE, Loftspace-Proyectos

Bauherr
Vila Nova de Foz Côa

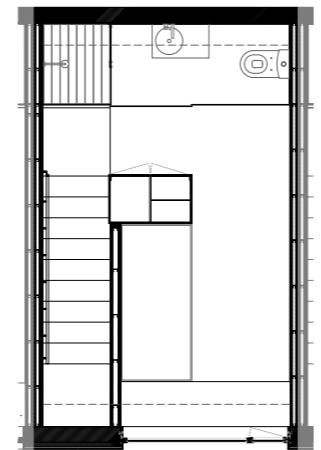
Eine Anlage wie ein Weingut: 84 Zimmer, erschlossen durch vier Aufgänge, der westliche mit Treppenlift

Gesamtplan, Schnitte durch das Sportzentrum im Maßstab 1:1000; Fotos: João Morgado

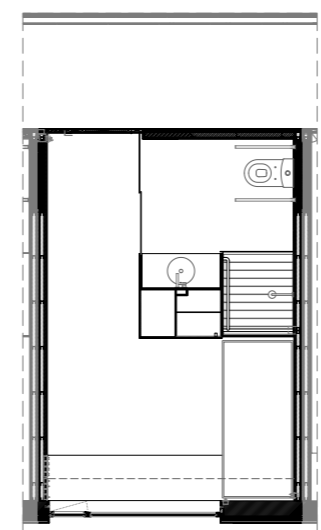




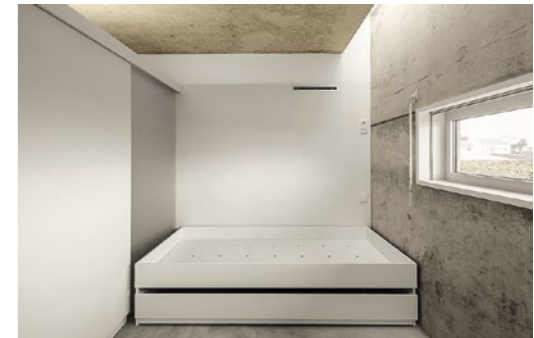
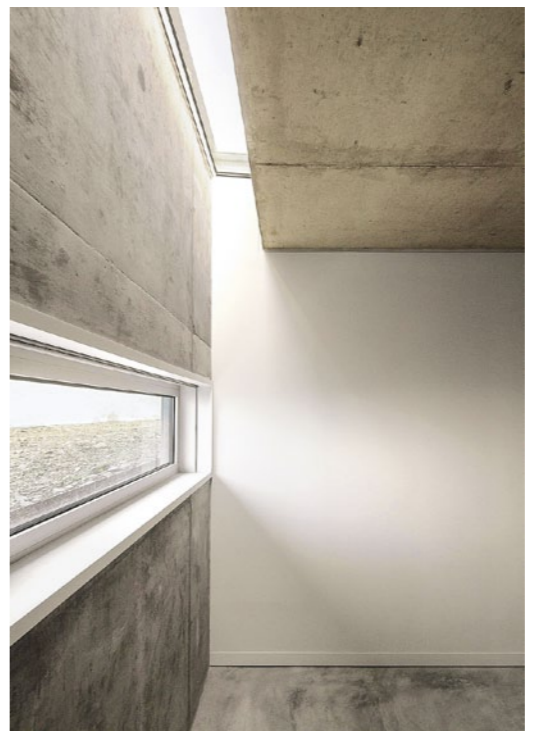
Der Weg von Ebene zu Ebene führt an Teeküchen vorbei | Fotos: Fernando Guerra



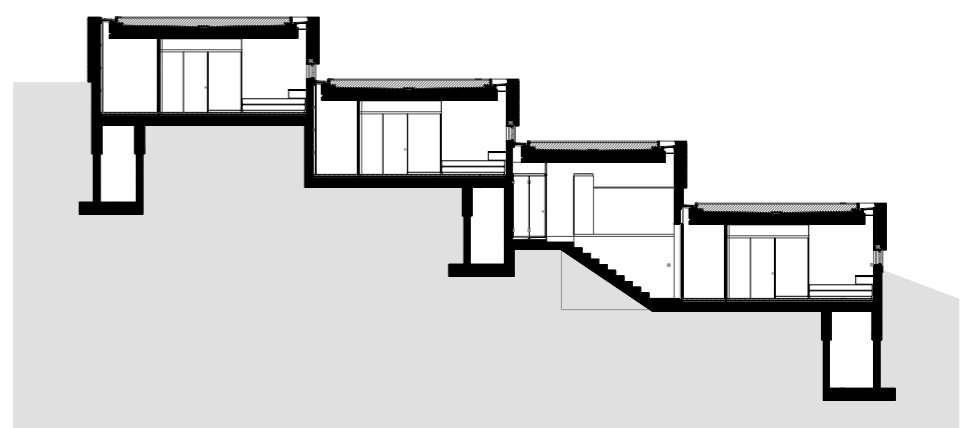
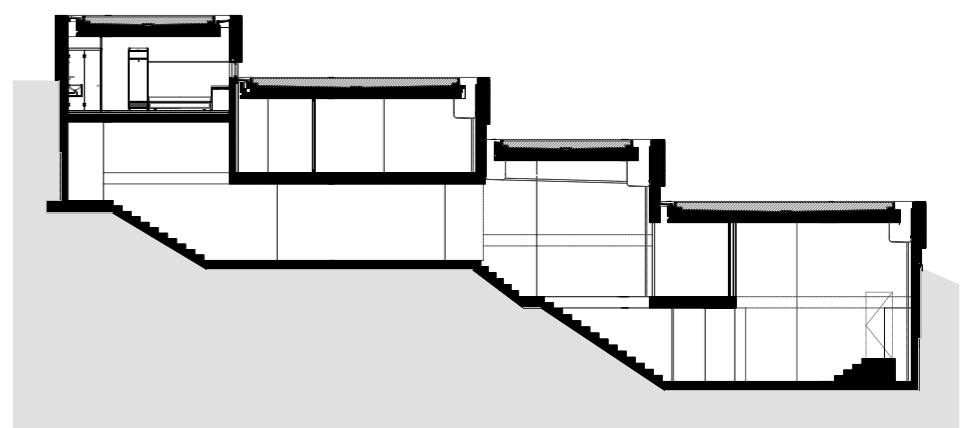
Zimmer oben

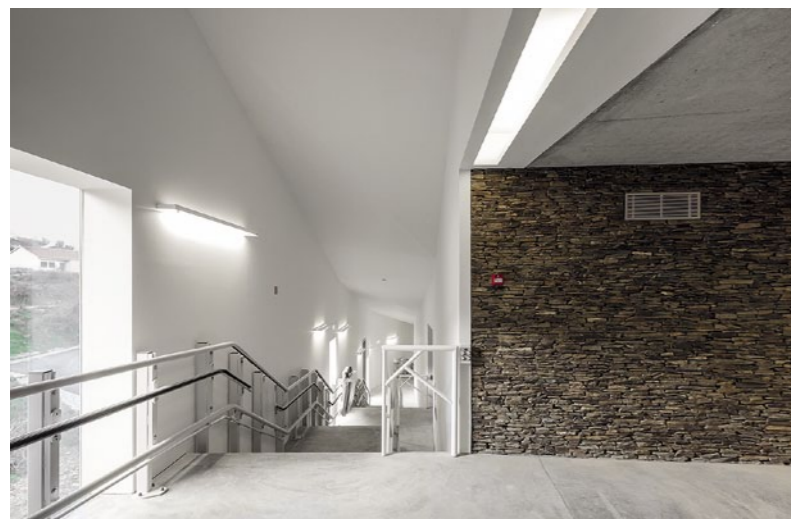


Zimmer unten



Mönchische Zellen für die Sportler mit Einbaumöbeln, Bad und einem Blick über die Grasnarbe und in den Himmel. Die geknickten Gänge erschließen die unteren Zim-
mer barrierefrei, die oberen über eine schmale Treppe.
Zimmergrundrisse 1:100, Detailschnitte 1:250; Fotos Zimmer: João Morgado





Zwanzig Meter Höhenunterschied – wie geht das mit Rollstuhl? Anstelle des Aufzugs gibt es einen Treppenlift.

Die großen Fensterflächen des Sportzentrums rahmen Blicke in den Binnenraum der Anlage zum Sportplatz.



Ein Werk, das der Schule von Porto entspringt. Der Architekt hat sein Büro aufgegeben und widmet sich jetzt wieder der Lehre

Zimmer und Flure sind aus Sichtbeton, selbst die Türen sind mit einer dünnen Betonplatte beschichtet. Belichtet werden die Wohnräume über nach Norden orientierte Oberlichter und zimmerbreite schmale Deckenverglasungen als Anschluss von Wand zu Decke. Diese erlauben direkten Sonneneinfall auf die 30 Zentimeter dicken Betonwände, die die Wärme speichern; sie können aber auch mittels außenliegendem Sonnenschutz geschlossen werden. Durch eine (noch zu pflanzende) Dachbegrünung soll zusätzliche Wärmedämmung erreicht und das Bild der Weinterrassen vervollständigt werden. Wie diese verlaufen auch die Ebenen der Wohnräume nicht gerade, sind die Reihen der Zimmer nicht parallel angeordnet. Sie haben Knicke, sodass unregelmäßig Räume entstehen für Teeküchen, Gemeinschaftsflächen, Wäscherei und Technik. Die komplexe Grundrissgeometrie setzt sich in den anderen Bereichen fort, auch dort folgt sie dem Prinzip von direkter Sonneneinstrahlung im Winter und Verschattung im Sommer und inszeniert Sichtbeziehungen. Vom großzügigen Restaurant aus, das am höchsten Punkt der Anlage auch deren markantesten Teil bildet, hat man einen weiten Blick in die Umgebung und auf den Stausee.

Wer wird die Anlage wohl betreiben?

Auf dem Stausee, knapp einen Kilometer entfernt, wird gerudert. In früheren Wintern hatten dort bereits russische und kanadische Ruderteams trainiert, wenn die heimatlichen Seen

gefroren waren. Sie hatten in den Häusern gewohnt, die für die Arbeiter des nahegelegenen Staudamms gebaut worden waren. Als diese saniert werden sollten, erhielt Andrade den Auftrag dafür. Während der Arbeiten daran wurde jedoch entschieden, ein neues Zentrum zu bauen und im Jahr 2008 Andrade mit dem Neubau beauftragt. Eigentlich sollten bereits im Winter 2011/2012 die ersten Teams in Pocinho ihr Vorbereitungstraining für die Olympischen Spiele absolvieren, aber bis heute sieht man nur Bauarbeiter in der Anlage. Das Trainingsbecken in der Sporthalle ist noch im Rohbauzustand, und auch die Steganlage und die Bootshäuser am See sind noch nicht fertig. Es fehlt wohl an Geld, obwohl die geringen Baukosten von sieben Millionen Euro nicht überschritten wurden. Wer die Anlage überhaupt betreiben wird, ist auch noch nicht ganz geklärt. Das Konstrukt ist kompliziert: Bauherr ist die Gemeinde, aber auch das Elektrizitätswerk, das den Staudamm betreibt, ist als Grundstückseigentümer beteiligt sowie das Land und der nationale Ruderverband. Andrade, beauftragt bis zur Ausführungsplanung und nur zum Teil bezahlt, bedauert nun aus der Ferne, dass diejenigen, für die der Architekt eigentlich arbeitet, die Nutzer, noch fehlen.

Eine Re-Interpretation der Landschaft

Álvaro Fernandes Andrade bezieht sich auf die Tradition der Architekturschule von Porto und besonders auf die von Fernando Távora und Álvaro Siza geprägte Haltung, der zufolge Orte unterschiedliche Bedeutungsebenen haben und Architektur eine kultureller Angelegenheit ist. Mit dem Ruderzentrum als Re-Interpretation der Douro-Landschaft hat Andrade eine weitere Spielart dieser Schule geschaffen. Er selbst lehrt auch in Porto. Sein Büro hat er nach diesem Neubau aufgegeben, um sich vorerst wieder ganz der akademischen Laufbahn zu widmen. ■



Die weiße Wand und die Steinmauer, Elemente portugiesischer Architektur | Fotos: João Morgado